

Zeichnet die Kriegs-anleihen!

Neueste Kriegs-Depeschen.
W. T. B. Berlin, 14. Sept., 3 Uhr nachmittags. Am 13. September vormittags wurde S. Maj. kleiner Kreuzer „Sela“ durch einen Torpedoschuß eines feindlichen Unterboots zum Sinken gebracht. Fast die gesamte Besatzung ist gerettet.

W. T. B. Berlin, 15. September, 9 Uhr vormittags. Großes Hauptquartier. Im Westen fanden auf dem rechten Flügel des Heeres bisher unentschiedene Kämpfe statt. Von Franzosen verlor durch Durchbruch siegreich zurückgeschlagen. Somit ist an keiner Stelle eine Entscheidung gefallen.

Im Osten schreitet die Vernichtung der ersten russischen Armee fort. Die eigenen Verluste sind verhältnismäßig gering. Die Armeen von Hindenburg ist mit starken Kräften bereits jenseits der Grenze. Das Gouvernement Szwabli wurde unter deutsche Verwaltung gestellt.

Generaloberst von Hindenburg telegraphiert an S. Maj.: Die Wiener Armee, 2., 3., 4., 20. Armeekorps, 3. und 4. Reserve-Division und Kavallerie-Division ist durch die Schlacht an den massifschen Seen und die sich daran anschließende Verfolgung vollständig geschlagen. Die Grobner Reserve-Armee, das 22. Armeekorps, Reste des 6. Armeekorps, Teile des 3. sibirischen Armeekorps haben in besonderem Geheiß bei Luck schwer gelitten. Der Feind hatte starke Verluste an Toten und Verwundeten. Die Zahl der Gefangenen steigt sich noch fortgesetzt. Die Kriegsbeute ist außerordentlich. Bei der Frontbreite der Armeen, über 100 km, den unge-

heuren Marschleistungen von zum Teil über 150 km in 4 Tagen, bei der sich auf der ganzen Front Kämpfe abspielten, kann ich den vollen Umfang noch nicht melden. Einige unserer Verbände sind stark ins Gefecht gekommen, die Verluste sind aber doch nur gering. Die Armeen war siegreich auf der ganzen Linie gegen einen hartnäckig kämpfenden aber schließlich fliehenden Feind. Die Armeen ist stolz darauf, daß ein Kaiserlicher Prinz in ihren Reihen gekämpft und getötet hat.

Generalquartiermeister von Stein.

Vernichtetes.

Neuba, 14. Sept. Beim Publikum herrscht vielfach noch Unkenntnis, wie sich eine sichere Nachricht über gefallene oder vermundete Heeresangehörige verschaffen läßt. Im Rathaus legen die deutschen amtlichen Verfassungen zur Einsicht für Jedermann aus. Man kann sich jedoch auch sichere Auskunft beim Zentralmeldebureau des Kriegsministeriums in Berlin holen, wozu die mit den diesbezüglichen Fragen, vorgebrachten Rückantwortkarten auf unserer Post zu haben sind (à Stück 1 Pf.). Die Auskunft selbst kostet nicht einen Pfennig, und die Karte geht als Heeressache auch portofrei. — So schwer es ist, in allen Fällen mögen sich die Angehörigen mit Fassung und Geduld wappnen, da die Auskunft oft einige Zeit in Anspruch nimmt.

Neuba, 15. Sept. Der Sturm am Sonntag hat an unseren Dächern sehr erheblichen Schaden angerichtet. Äpfel, Birnen und Blaubeeren lagen in Mengen unter den Bäumen; vielfach sind auch starke Zweige abgebrochen worden.

Benningen, 11. Sept. Unter dem Rindviehbestandes Landwirts Nimfchofsky ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Calendeborf, 12. Sept. Den Selbstmord fürs Vaterland hat der hiesige Landwirt Otto Gehe. Er stand bei der 1. Komp. des 6. Garde-Grenaz-Batt. und erhielt am 5. ds. Mts. in Frankreich einen Kopfschuß, der ihn sofort tötete.

Naumburg, 15. Sept. Auf dem Felde der Ehre. Unter 2 Bürgermeister Becker, Hauptmann der Landwehr, ist am 9. September im Feldzuge gefallen.

Naumburg, 12. September. Unfinnige Gerüchte sollen, wie man uns schreibt, über Spionage angeheuer Bürger umgehen, und es würden jetzt besonders auf dem Lande Märchen erzählt, daß sich auch ehrenwerte Bürger von Naumburg der Spionage schuldig gemacht haben sollen, sogar erschossen seien. Es ist kein Wort daran wahr und es kann vor Weiterbreitung solcher Verdächtigungen nur gewarnt werden.

Naumburg, 12. September. Keine der heutigen Guckensmärkte zeigte so schlechten Geschäftsgang als der heutige. Das passende Wetter hatte trotz der schon vorgezeichneten Zeit die Anfuhr eher vermehrt. Sie dar in schlanker Ware auf 2500 Schok geschickt werden. Am frühen Morgen wurde fram 1 Mark für das Schok Einlegegucken gefordert aber selbst die sonst bereitwilligen Oberländer boten für größte und beste Ware nur 70 Pf. Der Durchschnittspreis war 50 und 60 Pf. für das Schok. Krüppel 25—30 Pf. selbst im Kleinkauf. In grünem und gelben Seidengurken war gegenüber dem fritten Geschäft des

vorigen Markttag ein vollständiger Rückschlag zu beobachten, so daß die Preise von 1 Mark bis höchstens 1,50 Mark für ansehnliche Früchte erreicht wurden. Die Einleger halten damit überhaupt noch zurück, da für sie noch massenhaft die Schalen der Samengurken ausliegen, die von wemdem sogar noch lieber gekauft werden. Nach Eßig- und Pfeffergurken war die Nachfrage auch nicht groß. Erftere kosteten 5 Mk., letztere 6,50—8,50 Mk. der Zentner. Daß heute der Markt, besonders in Krüppeln, geräumt wurde, ist stark zu bezweifeln, denn noch nach 7 Uhr kamen noch eine große Zahl Wagen angefahren.

Gehöfen, 11. Sept. Ueber den Tod des 21jähr. Leibstiers Hermann Döring, der mich Wildern erschossen worden ist, wird noch gemeldet: Döring, der vom Förster Frischke am Dienstag in aller Morgenfrühe beim Wildern angetroffen wurde, befand sich in Gesellschaft seines Spießgesellen des Obsthändlers Rud. Klein aus Erfurt. Als die beiden im Oertel auf kurze Entfernung an den Förster herangekommen waren, vertrat ihnen dieser den Weg mit dem Anrufe: „Gehet weg!“ Aber nach mehrmaligem Anruf legte Döring, der das Gewehr trug und hinter seinem Begleiter Deckung gesucht, auf den Förster an. Dieser kam ihm aber zuvor, und in den Kopf getroffen, sank Döring tot zusammen. Sein Begleiter konnte gefangenommen werden. Noch am Dienstag vormittag wurde der gerichtliche Aebstand aufgenommen.

Sugendvereine.

Mittwoch, abend 8 Uhr in der Schule Verammlung.

Die Unterzeichnete hat am Bahnhof Neuba eine

Rohlen-Niederlage

errichtet.

Wir empfehlen zur Entnahme aus dieser, oder aus ankommenden Waggons, deren Ankniff im Nebauer Anzeiger jedesmal bekannt gegeben wird, unsere

Naßpreßsteine

von anerkannt vorzüglicher Heizkraft.

Der Preis beträgt aus dem Lagergruppen von 500 Stück an aufwärts 11,00 Mk., direkt aus dem Waggon 10,00 Mk. pro 1000 Stück. Unter 500 Stück werden zu billigstem Detailpreis abgegeben.

Der Verkauf erfolgt durch den Ziegeleimeister in der Ziegelei des Ritterguts Jingsi.

Hochachtungsvoll
 Braunkohlengrube „Pauline“ Nr. 21 bei Stöbnitz.

Sprechtag in Neuba

jeden Mittwoch von 2—6 Uhr.
 Wohnung bei Herrn Paul Schwert.
Hanf, Dentist Kofleben.
 Fernruf 194.

Zahn-Praxis P. Olbrecht,

Telefon 232. **Querfurt,** Telefon 232.
 erteilt unentgeltlich Hilfe bei Zahnerkrankungen allen Frauen und Kindern, deren Männer und Väter im Felde für das Vaterland kämpfen.

Sprechtag Donnerstag 12—5 Uhr im Gasthof zur Burg, Neuba, 1. Etage.

Henkel's
 Bleich-Soda
 für den
 Hausputz

Eine Frau zur Wartung eines
 gesuch. Zu melden in der Expedition
 dieses Blattes.

Zuckerfabrik Wigenburg.

Die Annahme der Leute für die diesjährige Kampagne findet am Sonntag, den 20. September, vormittags 9 Uhr, in der Fabrik statt. Weitere Anmeldungen werden während der Geschäftsstunden im Kontor der Zuckerfabrik entgegengenommen.



Berliner Abendpost

Sie kostet mit ihren Gratis-Beilagen: Illustriertes Sonntag-Unterhaltungsblatt „Denk ich der Heim“, Kinobuch und „Berichtsaal“ nur 60 Pfennig monatlich

Man verlange kostenlos ein 8 tages Probe-Abonnement
 Verlag Witten & Co, Berlin SW68

Mit den Abendzügen

geht die „Berliner Abendpost“ nach mehreren tausend Post-Orten. Ihrer Reichhaltigkeit und solchen Berücksichtigung wegen ist sie sehr beliebt. Sie ist das Organ des gebildeten Provinzlers, der neben seinem Lokalblatt eine gute Zeitung her beschaffen möchte. Die „Berliner Abendpost“ ist eine Zeitung für die Berliner, sondern eine Berliner Zeitung für Deutsche Reich

Bekanntmachung.

Die städtische Badeanstalt wird am 15. d. Mts. geschlossen.
 Neuba, den 14. September 1914.

Der Magistat.
 W. Kabisch.

In hiesiger weiterer Umgebung sind von mir tausende von Milchenträumungsmaschinen

„Turingia“

(Centrifugen auch Separatoren genannt)

geliefert. Jetzt gehen täglich mehrfach Anfragen bei mir ein, ob Reparaturen, Umänderungen für Kraftbetrieb an den von mir gelieferten Centrifugen und Neulieferungen auch während des Kriegszustandes erfolgen können.

Im Interesse meiner werten Kundschaft teile ich daher hierdurch mit, daß, da der größte Teil meiner Angestellten zu den Fahnen gegangen ist, zwar die Fabrik ruht, indessen noch einige geschulte Maschinenbauer beschäftigt sind und Reparaturen nach wie vor, gut, schnell und billig an den Wochentagen ausgeführt werden können. Von neuen Centrifugen ist Vorrat vorhanden und können Lieferungen sofort erfolgen.

Während Reparaturen nur gegen Barzahlung erfolgen, werden bei Lieferung neuer Centrifugen nach wie vor auch jetzt im Kriegszustande bequeme Ratenzahlungen gern eingeräumt.

Sobald wieder Ruhe einzieht, wird mein Betrieb, der inzwischen durch einen umfangreichen Neubau wesentlich erweitert wird, voll wieder aufgenommen.

Naumburg (Saale), 2. Septbr. 1914.

C. E. List, Maschinenfabrik.

Kainit mit 12-15% reinem Kali

zur Herbstdüngung kann von Kleinwangen abgeholt werden.

Gewerkschaft Orlas.

Vorschriftsmäßige Feldpostkartons zum Versand ins Feld für Zigaretten, Zigaretten, Schokolade und Strümpfen, empfiehlt Buchdruckerei Neuba.

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen

Erscheint seit 1708. Halle a. S. Täglich 2 Ausgaben.

Altbewährtes, erfolgreiches Insertionsorgan.

Probenummern sowie Kostenanschläge zu Insertionsweden stehen gern zu Diensten.

Anzeigen die Seite 30 Pfg. Restansatzellen 1 Mf.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Neuba.

Hierzu landw. Mitteilungen.



Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Bauernregeln.

Wenn der September noch donnern kann,
Segen die Bäume viel Blüten an.

Septembersonnen prophezeit
Viele Schnee zur Weihnachtszeit.

Ein Herbst, der warm und klar,
Ist gut fürs kommende Jahr.

Herbstgewitter bringen Schnee,
Doch dem nächsten Jahr kein Weh.

Maria Geburt (8.)
Jagt alle Schwärden fort.

Bringt St. Georgen (9.) Regen,
Folgt ein Herbst mit wenig Segen.

Wenn Matthäus (21.) weint kalt fast,
Er Esig aus dem Weine macht.

Sind Michael (29.) noch die Vögel da,
So ist der Winter noch nicht na.

Die Tätigkeit des Landwirtes im Monat September.

Von M. Dantler.

Wir stehen in der Erntezeit, und wenn wir das Fazit der bisherigen Erträge ziehen, so dürfen wir wohl im großen und ganzen zufrieden sein.

Die Saat des Wintergetreides wird am besten in diesem Monat ausgeführt, damit es recht stark in den Winter kommt. Alle Getreidearten erhalten eine Bollbindung durch Stalldung oder künstliche Gutmittel. Berguano gibt man gewöhnlich in der rohen Form, da er ja den Winter über genügend Zeit hat, sich umzubilden. Das nötige Kali gibt man als hochprozentigen Kainit, dessen Nebenätze beim Getreide immer fördernd wirken. Durch das Kainit werden auch die tierischen Schädlingskeime gehalten werden. Der Roggen soll nicht zu tief untergebracht werden. Nach der Saat ziehe man sofort die Wasserfurchen. Grünmais und Futtermenge werden gemäht und gefüttert. Ist der Herbst heiß, so suche man jeden Futterüberfluß zu trocknen, ist er feucht, so muß eingesäuert werden.

Auf den Wiesen wird der zweite Grasschnitt verheut. Auch hierbei sei man so früh wie möglich und beachte, daß die Tage kürzer werden. Durch Todengestelle kann die Arbeit ganz außerordentlich beschleunigt und um die Hälfte abgekürzt werden. Je früher die Grummeternte vollendet ist, um so eher kann auch das Vieh auf die Wiesen getrieben werden. Grünfutter ist in diesem Jahre ja in Fülle und Fülle vorhanden, und Sache des Landwirtes ist es nun, diesen Segen so auszunutzen, daß er das Winterheu möglichst lange schonen kann.

Im Gemüsegarten sät man noch Winter салат, wozu sich die härteren Sorten, wie Troktopf, Eisalat usw., am besten eignen. Man kann sie im Herbst noch an Ort und Stelle pflanzen, oder auch bis zum Frühjahr auf dem Saatsfelde stehen lassen, je nach der Witterung. Überhaupt muß der Landwirt jede Anweisung auf seine Gegend zusehen und nicht gleich auf jeden „unfehlbaren Spruch“ hereinfallen. Schreiben doch heute bereits Leute über Landwirtschaft und Gartenbau, die selbst nur aus Büchern wissen, wie es da zugehen soll. Für den

Frühlingsbedarf sät man Spinat und Feldsalat. In manchen Gegenden setzt man jetzt auch noch Winter- und Rosenohl aus; es mag dies durch die Verhältnisse begründet sein; wer ihn anfangs August auspflanzen kann, hat jedenfalls bessere Erträge zu erwarten. Ich selbst pflanze bereits im Juni zwischen und längs der Bohnen und erziele so Rieseneremplare. Neu angelegte Spargelfelder werden behackt, ältere Gewürzpflanzen verteilt. Bohnensamen, Zwiebeln und Knoblauch werden geerntet.

Die Ernte des feinen Obstes beginnt. Wo nur möglich, pflüde man jede Frucht mit der Hand ab und bewahre sie vor Druck und Stoß. Winterobst pflüde man niemals zu früh, denn sonst trocknet es zu stark ein und wird runzelig. Obstkerne werden ausgefät und die Baumlöcher für die Herbstpflanzung gegraben. Die Baumstämme werden gelodert und von Unkraut rein gehalten. Beim Pflanzen der Obstbäume sorge man für Kalk. In Gegenden, wo Jusitadium, Wulstus usw. stark auftreten, pflanze man als Apfel einmal den rheinischen Winterambour an, er ist sehr widerstandsfähig.

Im Pferdewall nicht viel Neues. Da die Pferde noch stark arbeiten, muß noch immer kräftig gefüttert werden. Man gebe Hafer, einen Zusatz Möhren und gutes Heu. Wer seinen Tieren in der freien Zeit und Sonntags Weideweg gewähren kann, unterlasse es nicht, es ist für die Gesundheit der Tiere von großem Wert. Der Kleinbauer, der Pferde für den Verkauf zieht, schließe sich an eine Genossenschaft an. Es bietet diese viele Vorteile und die genossenschaftlich eingetragenen Tiere sind überall bevorzugt und erzielen höhere Verkaufspreise. Überhaupt muß jeder darauf bedacht sein, jeden Vorteil auszunutzen. Die Pferdezuucht der Kleinbauern ist für unser Nationalvermögen von sehr großer Wichtigkeit.

Das Rindvieh ist noch auf der Herbstweide und eine gute Herbstweide bietet sowohl in Hinsicht auf die Ernährung, als auch die Gesundheit der Tiere viele Vorteile. Der Nachwuchs der Wiesen, Klee- und Rotkleefelder bietet einen wertvollen Futterzuwachs, der sich durch das Steigen der Milchträge bemerkbar macht. Das Weidewetter wird viel besser verdaut

und ausgenutzt als das gemähte Futter. Ist die Weide nicht genügend, so muß nach dem Eintreiben noch eine Stallfütterung folgen. Bei feuchtnassem Wetter gebe man vor dem Austreiben ein halbes Futter, Heu, damit, besonders beim Klee, nicht so leicht Blähungen eintreten. Tragende Kühe sind ruhig zu behandeln, denn manches Verkalben wird durch rohe Behandlung herbeigeführt. Auch überschwemmtes, muffiges Heu, Unreinigkeit beim Bereiten von Brühfutter und Tränken ist gefährlich. Im übrigen gilt von der Zucht daselbe, was von den Pferden gesagt wurde.

Im Schweinefalle geht die Herbstfütterung vor sich. Man achte auf die Nachgeburt und entferne sie sofort. Eine Sau, der andere Ferkel untergehoben werden sollen, darf höchstens acht Tage abgefertigt haben, weil sie sonst nicht gerne mehr annimmt. Geht ein Murzferkel ein, so bringe man die Sau in einen anderen Stall, reinige gründlich, dann spritze man den infizierten Stall mit fünf- bis sechszehntel Karbol aus, schütze ihn ein paar Tage und lüfte gründlich. Dann kann der Stall ohne Gefahr wieder benutzt werden.

Die Ziegenzucht muß durch Einführung guter Böcke mehr und mehr gehoben werden. In manchen Gegenden ist durch Einführung der Saanenziege das Material im Werte verdoppelt und vervierfacht worden und auch die Rentabilität hebt sich. Selbst eine arme Familie, die eine gute Ziege hat, ist meist gut genährt.

Die Schafe bewenden Stoppel- und Rübenfelder, soweit sie noch nicht umgedroschen sind. Schafe, die zweimal im Jahre geschoren werden, müssen viele Prozedur Anfangs September über sich ergehen lassen. Die Masthammel werden verkauft. Die Stallungen sind für den Winteraufenthalt herzurichten.

Die Hühner mausern und müssen daher vor Kälte und Feuchtigkeit geschützt werden. Kahle Hautstellen müssen untersucht werden, ob nicht Hühnerläuse oder Milben sich einnisten. Wenn ja, dann auch hier Ausspülung der Ställe und Stangen mit Karbol. Gutes Futter ist jetzt besonders nötig. Bei gutem Wetter ist Auslauf und fleißige Bewegung eine gute Unterfütterung der Mauer. Bei mehr und mehr eintretender Kälte muß reichlicher zu Abend gefüt-

Jahrgang 1914.



text werden. Schlecht genährte Hühner legen nicht und leiden unter der Kälte. Fühner, die über vier Jahre alt sind, werden gemästet und geschlachtet.

Die Kaninchenzucht leidet vielfach unter falscher Fütterung. Gar viele glauben, jeder Abfall sei für die Kaninchen gut genug. Bei rationeller Kaninchenzucht muß mit Kraftfutter gearbeitet werden. Milch, Hafer und Gerstenschrot bilden Fleisch und Fett. Kleie, mit heißem Wasser angebrüht und mit gekochten Kartoffeln gemischt, ist billig und gut. Trodenes Brot, gelbe Mähren, Kunteln und Topinambur sind gleichfalls zu empfehlen, dazu Kleie- oder gutes Wiesenheu.

Die Bienen sind vielfach noch auf der Heide, die nach der verregneten Sommerzeit für manche Imker noch die letzte Hoffnung bildet. Nach der Heimkehr wird noch einmal geschleudert und dann die Stöcke für die Einwinterung vorbereitet. Gewöhnlich wird der Seidehonig geschleudert und dann durch Zucker erlöst. Jeder Stock erhält 12 bis 15 Pfund gelösten Zuckers, wobei 2 Pfund Zucker in einem Liter Wasser gelöst werden. Jeder Stock erhält dann am Abend eine 1/2 bis 1 Literlauge dieser Lösung, die er am Morgen vollständig aufgenommen hat. Am Tage ist jede Fütterung gefährlich, da sie leicht zu Raub verführt.

Düngung.

Die Güllegrube muß fest schließen, fehlt dieses, so geht's wie bei einer Pfanne, worin man kochen will, obwohl sie Löcher hat. Die Güllegrube muß nicht bloß unten an den Seiten fest schließen, sie muß auch so zugedeckt werden können, daß das Ausströmen der Bestandteile der Gülle nicht möglich ist. Zur Gülle gehört der Urin der Tiere, die Flüssigkeiten, die vom Reinigen des Stalles und der Gerätschaften in die Gülle, wo möglich, in die Güllegrube geleitet werden; endlich werden auch Kuhfladen hinzugegeben. Kommt das sogenannte Flüssige mit den festeren Teilen in die Güllegrube, so entsteht recht bald eine große Wärme, und die Fäulnis hat damit schon begonnen. Mit dem Beginn der Fäulnis steigt auch das Zerfetzen in die Höhe, welches etwas scharf und stark riecht und Ammoniak genannt wird. Ist das Gülleloch nicht gut zugedeckt, so strömt das in der Gülle Zerfetzte in die Luft und die Gülle wird so immer ärmer und schwächer; ist aber das Gülleloch gut verschlossen, dann dringt wohl auch das Zerfetzte in die Höhe, der Dunst hängt sich jedoch an der Decke an und fällt in Tropfen wieder in die Gülle zurück und geht somit nicht verloren. Aus diesem geht klar hervor, welchen Nachteil der Landwirt hat, der sein Gülleloch nicht in der Ordnung hält, das heißt, der es nicht gut geschlossen hat.

Pferdezucht.

Etwas vom Verkauf der Pferde. Niemals preise man seine Ware auf eine Art und Weise an, daß sich ehrenhafte Personen abgestoßen fühlen. — Es ist weniger bedenklich, ein wirklich brauchbares und gutes Pferd verhältnismäßig sehr teuer zu verkaufen, als ein wertloses unbrauchbares Tier unter den erdenklichsten Vorpiegelungen irgendeinem Käufer billig aufzuhängen. — Man richte seine zum Verkauf bestimmten Tiere so her, daß sie hübsch aussehen. Zu diesem Zwecke werden die Tiere geputzt, Mähne, Kötenbehang und Schweif werden gefäubert und gekämmt. Rauhhaarige Tiere werden zweckdienlich geschoren; dadurch gewinnen sie erheblich an besserem Aussehen. Die Hufe werden frisch beschlagen, ausgeschnitten und mit Wachslein — nicht etwa mit Teer oder Wagenfahmiere — einge-

schmiert. Das Vorführen muß durch den Knecht gut eingeübt werden. Zu diesem Zwecke verwendet man gut anstellende Personen. Ein schlecht vorgeführtes Pferd macht niemals einen guten, vorteilhaften Eindruck. Gute Vorführung ist eine Kunst und von wesentlicher Bedeutung für die Beurteilung beim Verkauf. Niemals mußere man die Tiere auf einem Platze, der tiefer liegt als derjenige, auf dem der Beobachter steht. In solchem Falle werden die Tiere nicht vorteilhaft erscheinen. Nur sehr vertrauten Personen gebe man ein Pferd auf Probe, da das Risiko stets ein erhebliches ist. Wird ein Tier zurückgegeben und ist die Rückgabe bekannt geworden, dann verliert das Pferd immer an Wert und Ansehen. Niemals lasse man sich auf zu weitgehende allgemeine Haftungen ein, zum Beispiel das Pferd muß für dieses oder jenes Geschäft passen, es muß ein guter Fresser sein usw. Da man nach § 469 des Bürgerlichen Gesetzbuches für solcherlei Versprechungen auch gleichzeitig die Haftung übernimmt. Daher hüte man sich sehr wohl, für etwas Garantie zu übernehmen, was man nicht halten kann. Damit sichert man sich keinen Käufer für zukünftige Zeiten, vor einmal betrogen wurde, wird dem Verkäufer niemals von Nutzen sein, das halte man sich wohl vor Augen.

Schweinezucht.

Zeichen der Gesundheit beim Schwein. Verhalten sich die Schweine wie in nachstehenden Zeilen angedeutet ist, dann ist der Gesundheitszustand der Tiere ein guter. Gesunde Schweine fressen das ihnen vorgelegte Futter unbefürchtet um die Qualität. Sind die Tiere wählerisch, luchen sie zunächst das bessere Futter nach vorherigem Durchschnüffeln aus, dann sind sie entweder krank oder doch mindestens recht schlechte Fresser, die sich stets schlecht mästen. Gesunde Tiere nähern sich sofort dem Futtertröge, sobald derselbe gefüllt wird. Der Dünger soll nicht zu fest sein, harter, trockener Dünger ist stets ein Zeichen dafür, daß Darmstörungen vorhanden sind, wie sie bei Tieren öfters vorkommen, die zu wenig Bewegung haben. Husten ist stets ein Zeichen dafür, daß krankhafte Zustände im Rachen, Kehlkopf oder in der Lunge vorhanden sind. Bei Ferkeln ist der Husten stets ein sehr übles Zeichen. Reize Ohren lassen Fieberzustände erkennen. Verkriechen sich die Tiere in die Streu, so ist darin ebenfalls Fieber oder sonstiges Unbehagen zu erkennen. Bei sehr vielen Rassen ist das Ringeln des Schwanzes ein sicheres Zeichen völliger Gesundheit. Ein doppelt geringelter Schwanz bekundet meist besonderes Wohlbefinden. Bekommt dahingegen den Tieren das Futter schlecht, stellen sich in der Verdauung Störungen ein, dann erschaffen die Schwanzmuskeln sehr schnell, und der Schwanz hängt nun schlaff hinunter. Das Ringeln des Schwanzes beginnt erst mit beginnendem Wohlbefinden.

Biegenzucht.

Ziegen nach längerem Transport. Nach einem längeren Transport bedarf es bei der Fütterung der Ziegen besonderer Aufmerksamkeit. In den meisten Fällen haben die Tiere nach längeren Reisen, selbst wenn ihnen das erforderliche Quantum Futter mitgegeben wurde, Hunger und besonders großen Durst. Gibt man den Tieren nun gleich soviel Getränk, wie sie nehmen wollen, so begeht man einen großen Fehler, und besonders bei Lämmern bedarf es hierin der Vorsicht, denn es stellen sich dadurch leicht größere Verdauungsstörungen ein, die sogar den Tod der Tiere zur Folge haben können. Zuerst reiche man den Ziegen ein lauwarmes Getränk

aus Wasser, Kleie oder Schrot. Die Lämmer erhalten dagegen nur etwas süße Milch. In beiden Fällen verabfolge man jedoch höchstens das halbe Quantum von dem, was die Tiere sonst zu sich nehmen. Lämmern gebe man etwa 1/4 Liter, während man den ausgewachsenen Ziegen 2 bis 3 Liter vorsetzen kann. Ist dann eine Stunde verlossen, so kann man den Tieren nochmals zu trinken vorsetzen, und nachdem dann ein halber Tag verlossen ist, können die Ziegen sich satt trinken, ohne daß dann noch eine Gefahr besteht. Als Futter verabreicht man den Tieren am besten weiches Heu und etwas Kleie oder Schrot. Wenn jedoch nur Rüben und Grünfutter vorhanden sind, so gebe man dieses sehr vorzüglich und stets nur in kleineren Mengen. Vom zweiten Tage ab kann man dann wieder zur gewohnten Fütterung übergehen. Den Lämmern gebe man jedoch auch dann noch nicht zu viel Flüssigkeit, sondern mehr Schrot. Die Bodlammern müssen zur besseren Entwicklung täglich 1/4 Pfund gequetschten Hafer erhalten.

Geflügelzucht.

Grünfutter für Geflügel. Im Sommer herrscht in den meisten Hausgärten Überfluß an frischen Gemüsen, und manches wandert auf den Komposthaufen, was sonst noch gute Dienste leisten könnte. Dazu gehören Salate, Mangold, Kohlrabi sowie Blattgemüse aller Art. Sie werden vom Geflügel sehr gerne genommen und üben auf seine Gesundheit einen sehr günstigen Einfluß aus. Auch wird die Vegetätigkeit durch frisches Grünfutter sehr angeregt. Selbstverständlich muß man die Sache nicht übertreiben; das Geflügel muß auch Körner und Fleischmahlung haben. Letztere gibt man am besten durch Fleischmahlzucker, als festes Futter am Abend gibt man am besten ein gemischtes Körnerfutter.

Verstopfung der Hühner. Im Hochsommer, wenn die Hühner viel Körner fressen und dabei wenig oder gar keine Gelegenheit zum Saufen haben, leiden sie nicht selten an Verstopfung. Zur Beseitigung derselben muß ihnen Weichfutter gegeben werden, so wie Gemüseabfälle und Rüben. Auch ist das Eingeben von Leinöl und Rizinusöl geboten. In sehr hartnäckigen Fällen ist ein wenig Kalomel mit etwas Zucker oder Butter einzugeben.

Bienenzucht.

Ausreichendes Winterfutter ist für die Bienen, wie für den Imker von großer Bedeutung. Man erspart sich dadurch viele Sorgen im Winter und ist im Frühjahr des nächsten und gefahrlosen Neufutters überhaben. Das Auffüttern soll im August beendet sein, denn ein späteres Auseinanderreißen des Baues ist stets von großem Nachteil.

Weinbau- und Kellerwirtschaft.

Das Gipseln der Weinstöcke ist eine unter unseren klimatischen Verhältnissen durchaus notwendige Arbeit, um so notwendiger, je starktriebiger Weinberge, resp. je schneewüchsigere Sorten man besitzt. Wir bezwecken mit dem Gipseln der Reben, der Sonne den Zutritt zu dem Boden und den Trauben zu erleichtern, sowie die Blätter in ihrer Tätigkeit zu unterstützen. Durch ein rechtzeitiges Gipseln wird also die Reife des Holzes und der Trauben beschleunigt; außerdem werden die Trauben in gegipfelten Weinbergen bei nasser Herbstwitterung nicht so leicht faulen, als in ungegipfelten. Der richtige Zeitpunkt für die Vornahme des Gipselns ist derjenige, wenn die Triebe sich ungefähr bis zur Mitte gebräunt haben, was durchschnittlich gegen Mitte August der Fall sein wird.

Die Tugend läßt sich schlecht im Glück, das Unglück,
Das ist der Boden, wo das Edle reist,
Das ist der Himmelsstrich für Menschengröße.

Für die Hausfrau.

Das ist die beste Kritik in der Welt,
Wenn neben das, was ihm mißfällt,
Einer was eignes, besseres stellt.

Aus Mirza Schaffy.

Nicht mit Engeln im blauen Himmelszelt,
Nicht mit Rosen auf duftigem Blumenfeld,
Selbst mit der ewigen Sonne Licht
Vergleich' ich Zuleikha, mein Mädchen, nicht!

Denn der Engel Busen ist liebeleer,
Unter Rosen drohen die Dornen her,
Und die Sonne verfüllt des Nachts ihr Licht;
Sie alle gleichen Zuleikha nicht!

Nichts finden, so weit das Weltall reicht,
Die Blide, was meiner Zuleikha gleicht —
Schön, dornlos, voll ewigem Liebesschein,
Kann sie mit sich selbst nur vergleichen sein!
Friedrich Bodenstedt.

Hausfrauennpflichten bei Krankheitsfällen.

Sie sind sehr mannigfaltig und müssen mit aller Treue ausgeübt werden, wenn das Wohl des ganzen Hauses gedeihen soll. Das Haupterfordernis für eine gute Hausfrau ist Behonnenheit. Kopflosigkeit hat schon häufig die schlimmsten Folgen hervorgerufen. Eine Frau, die bei Gelegenheit nicht den Kopf verliert, sondern gefaßt und einheitsvoll ihre bestimmten Anordnungen trifft, ist ein großer Segen fürs Haus. Sie weiß, was von ihr verlangt wird und beehlt sich, ihre Pflicht als Hausfrau und Mutter zu erfüllen. Tritt ein plötzlicher Krankheitsfall ein, so ergeht sie sich nicht in Klagen, sondern tut alles Erforderliche nach bestem Wissen und Ermessen, bis der herbeigerufene Arzt ihre Stelle einnimmt. Aus innerem Drange, wie auch oft aus der Notwendigkeit hervorgehend, hat sich diese Frau vielleicht schon auf dem Gebiete der Krankenpflege betätigen müssen und auf diese Weise vieles gelernt, was jetzt von großem Nutzen ist. Dem Fieberkranken und im Delirium Liegenden verschafft sie durch Anwendung von Eisbeutel auf den Kopf Erleichterung. Brustschmerzen beseitigt sie ganz oder doch teilweise durch Auflegen von Senfpflaster auf die schmerzende Stelle. Ein zum großen Schrecken seiner Umgebung von Krämpfen befallenes Kind erhält ein heißes Bad, wohingegen ein vom bösen Croupanfalle geplagtes ein Brechmittel bekommt und bald Erleichterung verspürt. Selbst bei ganz ernstlichen Erkrankungen weiß sie noch Rat. Die Erfahrung und ihr guter Menschenverstand haben sie über manches aufgeklärt, was sie zum Besten ihrer Mitmenschen anwendet. Bei kleinen Brandwunden bestreicht sie die Stelle schnell mit Eiweiß, um den Zutritt der Luft zu verhüten, sie legt ein mit Provenceroil getränktes, sehr reines Leinentüchlein auf, sie schabt weiße, gute Kerseise, streicht sie did auf Leinwand und verbindet hiermit die befallene Stelle. Von einem in schwerer Weise Verbrannten hält sie vor allen Dingen den Luftzutritt ab. Ein verstaubtes oder gebrochenes Glied hält sie in der richtigen Lage, bis anderweitige Hilfe erscheint. Kurz, ihr ganzes Tun zeugt von einer guten, den Kranken beruhigenden Sachkenntnis, und damit ist sehr viel gewonnen.

Küche und Keller.

Bereitung von Ruchbranntwein. Zur Bereitung des Ruchbranntweins verwendet man grüne, noch nicht gereifte Nüsse, so daß man sie leicht mit einer Nadel durchstechen kann, mithin dürfen sie noch keine Schale angeleht haben. Man läßt dieselben so lange an einem luftigen Ort liegen, bis die Schalen eine schwärzliche Farbe angenommen haben, zerleinert sie dann in Stücke und gibt noch folgende Ingredienzien auf 10 Kilogr. Nüsse (zerleinerte) hinzu: 20 Gr. Nelken, 20 Gr. Zimtrinde, 50 Gr. Orangenschalen, 50 Gr. Zitronenschalen, 50 Gr. Koriander, 30 Gr. Kalmuswurzeln, 5 Gr. Anisamen, 2 Gr. Vanille, 0,5 Liter echten Kognak, 0,5 Liter echten Rum, 30 Gr. Lindenblüten, 10 Gr. Kamillen, 20 Gr. Kardamomen, 50 Liter Weingeist, 50 Liter Wasser. Nach 24 Tagen kann der Ruchbranntwein in ein anderes Faß abgezogen werden oder auf dem Ansatz bis zum gänzlichen Verbrauch bleiben.

Bohnenalat. Frische, junge Wachsbohnen oder Prinzbohnen eignen sich am besten dazu. Sie werden von den Fasern befreit und in Stücke geschnitten, in Salzwasser abgekocht und mit jeder andere Salat, wenn die Bohnen erlaltet sind, angemacht. Man kann auch etwas Pimpinelle oder feingewiegte Petersilie hinzutun und saure Sahne.

Gefüllter Wirsing. Ebenso wie man gefülltes Weißkraut bereitet, kann man auch Wirsingtohl zu diesem schmackhaften Gericht benutzen. Die Blätter werden von den stärksten Rippen befreit, in Salzwasser abgekocht und mit einer Fleischfülle, wie man sie zu Buletten macht, lagenweise in eine verschlepbare Form getan, in der beides 1 bis 1½ Stunden kochen muß. Man reicht eine Sardellenauce dazu, oder auch nur den kräftigen Saft, der sich in der Form ansammelt.

Blumentohl (Arabis). Der Blumentohl wird gepuzt, von seinen grünen Blättern, auch wenn er von diesen durchwachsen ist, befreit, am Stengel etwas abgeschnitten, in kaltes Wasser gelegt und gewaschen, dann in kochendes, gefalztes Wasser gelegt und weich gekocht, vorsichtig herausgenommen, damit die Blume ganz bleibt und in einer Schüssel warm gestellt. Unterdessen werden 2 Löffel Mehl mit frischem Wasser glatt angerührt, 2 Eidotter, ein Stück frische Butter, ein wenig Salz, das nötige Blumentohlwasser oder Fleischbrühe hinzugesetzt, auf das Feuer gestellt und bis zum Dickwerden ununterbrochen gerührt; — nur nicht kochen lassen — dann gibt man nach Belieben etwas Zitronensaft oder ein wenig Muskatnuß daran. Die Sauce, die recht fein gerührt sein muß, wird über den Blumentohl gegossen. — Kalbsbraten oder zahmes Geflügel wird dazu gegeben.

Frische weiße Bohnen, wie sie aus halbreifen Schoten gesammelt werden, kocht man mit etwas Salzwasser und Butter weich, würzt mit Muskat und Petersilie und serviert Bratwurst dazu.

Sauerlohl. Eine sehr zu empfehlende Art, dies gesunde Gemüse zu bereiten, besteht darin, daß man den Kohl gründlich wäscht, mit Apfelmehl aufsetzt, salzt, etwas süßt und zuletzt mit wenig Schmalz annacht.

Haushirtschaft.

Sommerkleider waschen. Wenn es wachsbare Stoffe sind, ist ihr Reinigen einfach und probat, aber helbe wollene, auch halb-wollene Blusen und Röcke sind oft schwierig

zu reinigen, manchmal nur durch die Gemische Waschanhalt wieder tadellos herzustellen. Diese hellen Stoffe kann man leicht und sicher auf folgende Weise sauber erhalten (eine so behandelte Bluse wurde schon seit zwei Jahren getragen ohne andere Reinigung): Man taucht in einer Drogenhandlung pulverisierten Gips, füllt ihn in einen leinenen Beutel und legt die zu reinigenden Sachen möglichst glatt auf ein Plättbrett. Mit dem mit Gips gefüllten Beutel reibt man den Stoff strichweise stark ab und schüttelt ihn dann gut aus, damit der Gipsstaub entfernt wird. Wenn man schwerere helle Stoffe (wie die unteren Kanten heller Regenmäntel z. B.) auf diese Weise reinigt, muß man außerdem die Sachen gut nachbürsten, wozu man eine vorher sorgsam gereinigte Kleiderbürste nimmt. Diese Bürste taucht man zum Reinigen vorher in erhitztes Kartoffelmehl und streicht sie auf weissem Papier aus, bis dieses keine Spur von Schmutz mehr nach dem Abstreichen zeigt.

Untersuchung von Mehl im Hause.

Größere Vorräte von Gries und Mehl werden, wenn an feuchten Orten aufbewahrt, leicht durch Ungeziefer verunreinigt. Die einfachste Art, solches zu untersuchen, ist natürlich ein gutes Vergrößerungsglas. Hat man ein solches nicht zur Hand, so kommt man auf folgende Art zum Ziele: Am Abend formt man durch einen feinen Trichter von der zu untersuchenden Mehlsorte spige Häufchen; diese bleiben bis zum Morgen stehen. Ist die Spitze der Häufchen unverletzt, so ist das Mehl rein, ist sie aber abgelaßt, oder haben sich gar Strahlen gebildet, so ist es von Ungeziefer durchsieht und nur als Viehfutter zu verwenden. Um die Güte verschiedener Mehlsorten zu bestimmen, wiegt man je 5 bis 10 Gramm ab, mischt diese mit genau der gleichen Menge Wasser (am besten mit einem Fingerhut zu messen), und läßt die Teige einige Zeit stehen, damit alles Wasser aufgeklaut wird. Da, wo der festeste Teig entstanden, ist die beste Sorte, da, wo der dünnflüssigste, die schlechteste Sorte Mehl.

Gemeinnütziges.

Schuhsohlen werden wasserdicht, wenn man sie wiederholt mit einer Mischung bestreicht, die aus 8 Teilen Leinöl, 4 Teilen gelbem Wachs, 4 Teilen Terpentin und 8 Teilen Schweineschmalz besteht. Die Mischung wird so heiß wie möglich auf die Sohlen gebracht.

Grasfleder in Weiszeug werden, wenn sie mit Seife ausgewaschen sind, stets eine schmutzig aussehende Stelle hinterlassen. Es muß dann nochmals ganz kochendes Wasser darauf gegossen werden. Auch kann man die Fleder gelinde schwebeln und dann nochmals regelrecht durchwaschen und spülen.

Gesundheitspflege.

Die Weintraubentur ist Bleichsüchtigen, Schwachen und Genesenden zur Kräftigung zu empfehlen. Natürlich müssen die Trauben in Verbindung mit eisenhaltigen Nahrungsmitteln, wie Fleisch, Eier u. s. f. genossen werden. Auch bei Hämorrhoidal- und Verdauungsbeschwerden hat sich die Traubentur bewährt. Man ist im Anfang täglich 1 Pfund und steigt allmählich bis zu 5 Pfund. Die Hälfte des Tagesquantums nimmt man nüchtern zu sich, der andere Teil wird im Laufe des Tages in 2 bis 3 Teilen genommen. Die Schalen und Kerne dürfen nicht mit verschluckt werden; die Kur soll vier Wochen dauern.

Jäger, merkt: Stets sind ein Fächchen,
Krauter Sinn und krause Fächchen,
Wer das Haar trägt aber glatt,
Reißt den C h im Kaden hat.

Wald & Feld.

Blaue oder braune Augen,
Einem Jäger niemals taugen,
Wenn er selbst hindurch nicht sieht,
— Denn das ist ein Unterlieh!

Wie ein Jagdherr beinahe in den Besitz eines Bodes gekommen wäre.

In der Bördereifel liegt ein sehr schönes Waldrevier, das von einem Herrn aus dem rheinischen Industriegebiet angepachtet ist. Das Revier hat einen sehr guten Rehfond und Sauen sind so häufig da, daß im letzten Sommer so an die tausend Mark Wildschaden bezahlt werden mußten. Als Jagdhüter sieht diesem Revier vor der Feld-, Wald- und Wiesenwarter Hannes, ein älterer Junggeselle. Hannes hat manche Eigenschaften. Vor allem ist er ein vorzüglicher Blattejäger und mit seiner weitberühmten und weißschallenden Lode holt er die Bode kilometerweit aus den Nachbarjagden her, oder — auch nicht. Dann ist er ein vorzüglicher Saujäger, was bei dem starken Schwarzwildbestand ja auch kein Wunder ist. Doch passieren ihm bei der Saujagd mancherlei komische Sachen. Manchmal kommt es vor, daß er statt des Drillings den Regenschirm mit auf die Jagd genommen hat und ihm dann eine Rote Sauen rein durch Glückszufall nicht in die Hinte, sondern in den Schirm läuft. Hat er aber in einem solchen Falle glücklicherweise seinen Drilling mit, dann passiert es, daß er vergessen hat, Patronen mitzunehmen, oder falls er sie wirklich mitgenommen hat, das Gewehr zu laden. Sind aber alle diese Klippen glücklich umschifft, hat er statt des Schirmes den Drilling mit ins Revier genommen, hat er Patronen eingesteckt und den Drilling auch glücklich geladen, und kommen ihm bei seinem Revierbegang auch wirklich Sauen gut angelaufen, dann hat er aber die Sauen noch lange nicht geschossen. Nicht, daß er ein so schlechter Schütze wäre, o nein, das geht. Aber Hannes ist nicht nur ehrgeizig, sondern auch geizig. Für jedes zur Strecke gebrachte Wildschwein wird Hannes nämlich eine kommunale Schupprämie von 15 Mark ausbezahlt. Nun spekuliert Hannes denn immer auf Doubletten. Er möchte gerne zwei Sauen zur Strecke und auch die zweifache Prämie haben, wovon dann ein Teil immer bei Luzel in Brantwein umgeseht wird. Dabei ereignet es sich nun, daß Hannes eine Doublette in die Luft schießt.

Um nun wieder oder endlich auf den Herrn der Jagd, der für Hannes ein kleiner Herrgott ist, zu kommen, so war der Herr im letzten Sommer verhindert, auf die Bodjagd zu kommen. Er forderte daher seinen Wildhüter Hannes auf, von Zeit zu Zeit einen Bod zu schicken und ihm zu schicken. Bei diesem Bestreben passierten nun unserem Hannes alle die Zufälligkeiten, die sich auch bei seinen Saujagden ereignet hatten, bis zur Luftdoublette. Endlich aber glückte es ihm doch, an einem Juli-Nachmittag einen guten Bod zur Strecke zu bringen, und freudig wird die Tatsache an den Herrn in der Stadt gemeldet und die Abendung des

Bodes für den anderen Morgen früh angekündigt. Doch Hannes hatte die Rechnung ohne dem Müllemathes seinen Hund gemacht. Dieser Müllemathes war eine Schabaustrich, hatte aber einen merkwürdig intelligenten Hund, der nicht nur im Verein mit seinem Herrn, sondern auch allein jagdlich verbotene Wege ging. Eine Spezialität von ihm, d. h. dem Hunde, war das nächtliche Dachshegen, und er hat seinem Herrn schon manchen Dachs zu Stande geholt, so daß dieser, d. h. der Herr, ihn, d. h. den Dachs, totschlagen konnte. Dieser Dachshund des Müllemathes, der aber nicht so klein und trummeläufig war, wie die gewöhnlichen Dachshunde, sondern die Größe eines schwachen Hühnerhundes hatte, greift jetzt verhängnisvoll in unsere Geschichte ein. Hannes hatte den Bod die Nacht über in einen an der Schattenseite liegenden luftigen Lattenverschlag aufgehängt. Daß die Dorftröter, und namentlich dem Müllemathes sein feinnähtiger Dachshund, bald Wind von dieser Tatsache betamen, war sonnen-, oder in unserem Falle vielmehr mond- und sternklar. Den vereinten Bemühungen der dörflichen Hundeschar, worunter auch ein anderer Jagdhund, genannt „Trömmelchen“ war, gelang es denn auch bald, Bresche in die Lattenwand zu legen und —. Doch jetzt zog die Nacht ihren Schleier über die nun folgende Moritat. Genug, als Hannes am anderen Morgen in aller Herrgottsfröhe den Bod verpacken wollte, um ihn mit der ersten Schnellpost seinem Herrn zuzufenden, fand er keinen Bod mehr. Bei näherem Zusehen entdeckte er nur noch den Kopf, einige Fegen von der Decke und einige Knochen. Das übrige hatten die Hunde „raittet“ ausgefressen. Einigen dieser Tiere war ja eine gute Mobbheit mal zu gönnen, so namentlich dem Dachshund vom Müllemathes, der von diesem nicht gerade überfüttert wird, sondern auf Räubereien im Dorfe und Jagdreviere zu seiner Lebensführung angewiesen ist. Hannes schwor natürlich verschiedenen Hunden Rache. Aber es ging ihm bei den Händen wie bei den Sauen und dem Bode. Alsd. So wäre der Jagdherr beinahe mal in den Besitz eines Rehboodes aus seinen teuren Jagdgründen gekommen. Und es ist tatsächlich bei diesem „beinahe“ geblieben.

geschlossen und — der Häher hatte das Weite gesucht. Nach geraumer Zeit aber riefen sämtliche Häher im Walde: „Herr Referendar!“ Falls der Häher zurückkehren sollte, muß ihm ein anderes Wort gelehrt werden, denn der Herr Referendar ist inzwischen Assessor geworden.

Gelegentlich eines Bundeschießens sahen mehrere Teilnehmer an der Tischrunde und stärten sich durch einen kräftigen Schoppen. „Tawohl, Verehrtester!“ sagte ein Berliner, „ich habe in meinem Leben einen einzigen Bären zur Strecke gebracht, und noch mit meinem Nidfänger dazu. Aber Sie haben wohl mit Meißer Peg bis jetzt noch nie etwas zu tun gehabt?“ — „O doch! Denn bei uns in Amerika sind doch mehr Bären anzutreffen als hier, ausgenommen natürlich im Berliner Wappenschild. Ich habe eines Tages geangelt, und da brach aus dem Holze plötzlich ein Bär hervor, und zwar direkt auf mich zu, und schlug mir die Angelrute aus der Hand, so daß ich keine Waffe zur Abwehr hatte. Kurz entschlossen, ergriß ich den Bären am Hals und hielt ihn so lange unter Wasser, bis er im Eise einfror.“ — Berliner (nach Luft schnappend): „Das hätte ich auch getan, aber bei uns schlägt leider das Wetter nicht so schnell um, wie bei Ihnen drüben jenseits des großen Teiches.“

Ein venetianischer Gesandter besuchte einst zu Madrid den Herzog von Palatrina, Königs Philipp IV. Großfalconiermeister. Er sah da einen trefflichen Falken, der ihm sehr gefiel und den er ohne Unterlaß bewunderte. Der Großfalconiermeister war daher so artig, ihm ein Geschenk damit zu machen. Als er aber bei einem dem Gesandten bald darnach erstatteten Gegenbesuch nach dem Befinden des edlen, selten gut dressierten Vogels sich erkundigte, antwortete ihm dieser zu seiner großen Bestürzung: „Er hat recht gut geschmeckt, — aber, nicht wahr, — das Falkenfleisch ist doch beinahe etwas zu hart?“

Die vier Jahreszeiten. Bei einer Treibjagd in Osterreich sind u. a. als Jagdgäste erschienen die Herren Major Frühling, Amtsrichter Winter, Rat Sommer, Forstinspektor Herbst. Sämtliche vier Herren sitzen am Feuer und frühstücken, wobei auch dem ungarischen roten gut zugeprochen wird. Einer von den übrigen Gästen aber sagt: „Schaun's nur, wie gut sich die vier Jahreszeiten da miteinander vertragen, sogar der Winter schaut's Feuer nit.“ — „Na,“ sagt ein anderer, „wenn der Herr Major erst aufstaut, nachher wird's Frühling, dann folgen die anderen nach!“ — Ein Dritter aber sagt: „Schaun's nur den Forstinspektor seine Kalen, die hot sich verfarbt, wie a rot's Laubblatt im Herbst!“

Humor.

Die gelehrtten Häher. Eine junge Dame besah einen Häher, der es verstand, verschiedene Worte nachzuahmen. Unter anderem hatte er die Worte: „Herr Referendar“ festgehalten, welche ihm die junge Dame, die einen Referendar verehrte, zu verschiedenen Malen vorgesagt hatte. Eines Tages, als der Häher sich außerhalb des Käfigs befand, hatte man aus Versehen das Fenster nicht



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, erfahrener Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Schettler in Cöthen (Anh.).
Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).
Verlag: A. W. K. Fernann in Danzig.

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 74.

Nebra, Mittwoch, 16. September 1914.

27. Jahrgang.

Der Reichskanzler an Asquith.

Was England im Namen der Neutralität... Die Aufgabe des deutschen Schwertes.

Wahns Bureau in London hat unter dem 13. September dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg nachfolgende Mitteilung erlangt:

Der englische Premierminister hat in seiner Gedächtnisrede vor England die Verantwortlichkeit der Heineren und mächtigeren Staaten in Anbetracht genommen und von der Neutralität Belgiens, Hollands und der Schweiz gesprochen, die von Deutschland gefährdet sei. Es ist richtig, wir haben Belgiens Neutralität verletzt, weil die bittere Not uns dazu zwang. Aber wir hatten keinen anderen Wahl. Unabhängigkeit und Schicksalslotung ist gesagt, wenn es mit dieser Lösung rechnet wollen. Belgien wäre dann ebensoviele ein Gefährte wie zum Beispiel Luxemburg. Sollte England, als Schlichter der mächtigeren Staaten, Belgien unendlich Leid erweisen wollen, dann hätte es ihm den Rat erweisen müssen, unter Ansehen anzunehmen. 'Belgiert' hat es unendlich Leidens Belgien nicht.

Als alle England nicht ein so schlüssiger Befehl? Wir wissen ganz, daß der französische Kriegsplan einen Durchmarsch durch Belgien zum Angriff auf die unbesetzten Rheinlande vorsah. Gibt es jemand, der glaubt, England würde dann zum Schutze der belgischen Freiheit gegen Frankreich eingegriffen sein? Die Neutralität Hollands und der Schweiz haben wir streng respektiert und auch die geringe Grenzüberdringung des südlichen Limburg peinlich vermieden. Es ist unfähig, daß Herr Asquith nur Belgien, Holland und die Schweiz, nicht aber auch die flandrischen Länder erwähnt. Die Schweiz mag er genannt haben im Hinblick auf Frankreich, Holland und Belgien aber liegen England gegenüber an der anderen Seite des Kanals; darum ist England um die Neutralität dieser Länder zu besorgen.

Warum schweigt Herr Asquith von den flandrischen Meiden? Vielleicht weil er weiß, daß es uns nicht in den Sinn kommt, die Neutralität dieser Länder anzutasten? Oder sollte England etwa für einen Vorstoß in die Dikse oder für die Kriegführung Auslands die deutsche Neutralität nicht für unantastbar halten? Herr Asquith will glauben machen, daß der Kampf Hollands gegen uns ein Kampf der Freiheit gegen die Gewalt sei. An diese Ausdrucksweise ist die Welt gewöhnt. Im Namen der Freiheit hat England mit Gewalt und einer Willkür der radikalsten Selbsthülfe sein gewaltiges Kolonialreich begründet.

Im Namen der Freiheit hat es noch um die Wende dieses Jahrhunderts die Selbstständigkeit der Völkervereinigungen vernichtet. Im Namen der Freiheit behandelt es jetzt Ägypten, unter Verletzung internationaler Verträge und eines feierlich gegebenen Versprechens, als englische Kolonie. Im Namen der Freiheit verliert er der malayischen Schutzstaaten nach dem anderen seine Selbstständigkeit zugunsten Englands. Im Namen der Freiheit lücht es durch Verleumdung der deutschen Welt zu verhindern, daß die Wahrheit in die Welt dringt.

Der englische Ministerpräsident irrt. Seit England sich mit Rußland und Japan gegen Deutschland verbündet, hat es in einer in der Geschichte der Welt einzig dastehenden Verleumdung die Zivilisation und die Sache der Freiheit der europäischen Völker und Staaten dem deutschen Schwert zur Verfügung übergeben.

ges. Bethmann-Hollweg.

Niederlage der Russen in Ostpreußen.

Die Russen über die Grenze verlor. — Mehr als 10 000 Gefangene — 80 Geschütze erbeutet.

Amlich wird aus dem Großen Hauptquartier unter dem 12. September durch W. Z. B. gemeldet: Die Armee des Generalobersten von Hindenburg hat die russische

Armee in Ostpreußen nach mehrtägigem Kampf vollständig geschlagen. Der Rückzug der Russen ist zur Finsternis geworden. Generaloberst von Hindenburg hat in der Verfolgung einen Preis die Grenze überschritten und mehrere bisher über zehntausend unverwundte Gefangene, etwa achtzig Geschütze, außerdem Maschinengewehre, Pistolen, Fahrzeuge aller Art erbeutet. Die Kriegsbefehle liegen sich fortgesetzt.

Der Generalanziermeister v. Stein, Ergänzung zu dieser Nachricht meldet W. Z. B. unter dem 13. September:

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz haben die Deutschen die Einzelheiten noch nicht veröffentlicht werden können, zu einer neuen Schlacht geführt, die günstig steht. Die von Feinde mit allen Mitteln vertrieben, für uns ungenützlich Nachrichten sind jedoch in Belgien ist heute ein Ausfall aus Antwerpen, den drei belgische Divisionen unternahm, zurückzuführen zu werden.

In Ostpreußen ist die Lage hervorragend gut. Die russische Armee steht in voller Auflösung. Bisher hat sie mindestens 150 Geschütze und 20 000 bis 30 000 ununterbrochen Gefangene verloren.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

300 000 Kriegsgefangene.

18 Generale.

Am 11. September waren die 300 000 W. Z. B. amtlich bekannt, in Deutschland sind 220 000 Kriegsgefangene untergebracht. Davon sind Franzosen 1680 Offiziere, 68 700 Mann, Russen 1830 Offiziere, 91 400 Mann, Belgier 440 Offiziere, 30 200 Mann, Polen 140 Offiziere, 7850 Mann. Unter den Offizieren befinden sich zwei französische Generale, unter den Russen zwei kommandierende und 13 andere Generale, unter den Belgiern der Kommandant von Antwerpen. Eine große Zahl weiterer Kriegsgefangener befindet sich im Transport zu den Gefangenenerlagern.

Dazu meldet das W. Z. B. unter dem 13. September: In der gestern mitgeteilten Nachricht über die Zahl der in den Gefangenenerlagern in Deutschland unterbrachten Kriegsgefangenen sind die bei Maubeuge gefangenen 40 000 Franzosen und ein großer Teil der in Dirschau in der Schlacht bei Tannenberg Kriegsgefangenen mitgezählt worden.

110 Eisenere Kreuze für ein Regiment.

Nicht weniger als 110 Eisenere Kreuze zweiter Klasse sind an die Angehörigen des in Kassel und in Wolfen anwesenden Infanterieregiments v. Bülow (S. Kurhessisches) Nr. 88 verliehen worden. Offiziere und Mannschaften haben sich bei dem Sturm auf Alich in Belgien ausgezeichnet. Obenan steht der Oberst und Regimentskommandeur Graf Wille und Major von Winterfeld. Ferner sind sechs Hauptleute, drei Oberleutnants, 12 Leutnants, darunter sechs der Reserve, 5 Feldwebel, 15 Unteroffiziere und Sergeanten sowie 65 Einjährig-Freiwillige und Musketiere dekoriert worden. Dem Regimentsarzt Seehagen ist für seine Dienstleistung im Kampf das Eisenere Kreuz verliehen worden.

Neue Kämpfe in den Kolonien.

Englische Darstellungen.

Über Kämpfe in den deutschen Kolonien liegen wieder verschiedene englische Meldungen vor. In Kamerun sind danach drei englische Offiziere gefallen und mehrere Mannschaften verwundet worden. Einzelheiten wegen über diesen Zusammenstoß merkwürdigerweise nicht berichtet; doch ist aus dem Namen der gefallenen Offiziere zu ersehen, daß Truppen aus Nigeria an dem Kampfe teilgenommen haben. Aus der Schilbe meldet der Kommandeur der australischen Marine, daß am letzten Freitag Verbrüderungen im Bismarck-Archipel von den Engländern befehligt worden ist. Die hundertköpfige Station wurde zerstört. Dem englischen Bericht ist zu entnehmen, daß die kleine Anzahl der dortigen Deutschen heldenmütigen Widerstand geleistet hat. — Der englische Gouverneur von Nataland meldet: Eine englische Streitmacht rückte am 8. September vor, um den Feind über die Grenze nach Deutsch-Ostafrika zu werfen. Die Deutschen waren 400 Mann stark. Sie zogen sich zurück und griffen Karotta an. Sie zogen sich zurück und griffen Karotta an. Sie zogen sich zurück und griffen Karotta an. Sie zogen sich zurück und griffen Karotta an.

macht ein, die die Deutschen gegen Sogomir zurückdrängt. Mehrere Deutsche wurden getötet, drei Offiziere verwundet und gefangen genommen. Auf englischer Seite wurden vier Europäer getötet und sieben verwundet.

Stillstand der Schlacht bei Lemberg.

Der Bericht des österreichischen Generalstabes.

Nach W. Z. B. wird amtlich in Wien bekanntgegeben:

In der Schlacht bei Lemberg gelang es untern und sichtlich der Grodner Clause angelegten Streitkräften, den Feind noch fünfzigtausend Mann zurückzudrängen, an zehntausend Gefangene zu machen und zahlreiche Geschütze zu erbeuten. Dieser Erfolg konnte jedoch nicht voll ausgenutzt werden, da unter Nachhülfe bei Navarusta von großer Übermacht bedroht ist und überdies neue russische Kräfte sowohl gegen die Armee Danil als auch in dem Raum zwischen dieser Armee und dem Schlachtfeld von Lemberg vorzubringen. Angeht es der sehr bedeutenden Überlegenheit der Feindes war es geboten, unsere schon seit drei Wochen fast ununterbrochen heldenmütig kämpfenden Armeen in einem guten Abzucht zu verpacken und für weitere Operationen bereitzustellen.

Die Serben über die Save zurückgefahren.

Die Budapest Blätter melden aus Bukarest: Der Stadtrat von Semlin hat an die Redaktion des Blattes 'Seriem' folgende Telegramm gerichtet: Nach einer Meldung des hiesigen Militärkommandos ist jede Gefahr bezüglich der Stadt Semlin gebannt, indem unter Truppen die Serben auf der ganzen Linie über die Save zurückgedrängt haben.

Bulgarien weist russische Auerbietungen zurück.

Bulgarischen Blättern zufolge soll die russische Regierung der bulgarischen Regierung für den Fall der militärischen Unterlegenheit Serbiens gegen Österreich-Ungarn als Entschädigung die Stadt Nisch mit dreihundert Quadratkilometern Umgebung verprochen haben, nachdem Serbien vorher Aufstand aufgenommen freie Hand gelassen hatte. Bulgarien behält die russische Auerbietungen als Entschädigung zurück. Die Zeitung 'Demokrat' erklärt, daß die maßgebenden bulgarischen Kreise sich gegenüber allen Verträgen, Bulgarien in Abenteurer zu verwickeln, vollkommen gleichgültig verhalten.

Die 'dankbaren' Buren.

Im südafrikanischen Parlament stellte Premierminister General Botha mit, daß die englische Regierung die Regierung des südafrikanischen Staatenbundes gebeten habe, gewisse Operationen auszuführen, und daß die südafrikanische Regierung beschließen habe, diese Bitte zu erfüllen.

Man erinnert sich vielleicht noch der Zeit, da Botha, Delany, Kruger und De Wet betend

Anzeigenpreis für die einmalige Kopie oder deren Raum 15 Pf., bei Wiederholung 10 Pf. Bekanntmachung Seite 25 Pf.

Inserate werden bis Dienstag und Freitag 10 Pf. angenommen.

Zypus-Schutzimpfung wird empfohlen, diese bei dem Ausbruch und Trägerpersonal schon während der Ausbildung in den Ausbildungsstätten durch die ausübenden Ärzte vornehmen zu lassen. Wer sich weigert, sich dieser Schutzimpfung zu unterziehen, wird zur freiwilligen Krankepflege nicht zugelassen. Für das Bacterien, das nach dem Oben geht ist auch eine Schutzimpfung gegen Cholera vorzunehmen. Da aber nicht im Voraus gelagt werden kann, ob die ausübenden Personen im Eltern- oder in der Vererbung finden, wird empfohlen, bei allen in der Ausbildung befindlichen Bacterien und Trägern auch die Choleraimpfung vorzunehmen. Diese Vorschriften gelten in erster Linie für das ärztliche Personal und sonstige Personal im Krankenhaus. Es ist ferner erforderlich, daß auch das ärztliche Personal des Heimatgebiets, das für die Pflege und Behandlung von Personen im übertragbaren Krankheiten bestimmt ist, der Schutzimpfung unterzogen werden.

Rechtfertigung Deutschlands.

Ein belgisches Attentat.

Durch einen Zufall wird ein Brief des belgischen Gelehrten in Beterburg besessen. In dem Brief, gemäß unvollständiger Kunde sich über den Ausbruch des Krieges, die Bemühungen Deutschlands um den Frieden, die zum Kriege treibende Haltung Englands und der russischen Großfürstenpartei äußert.

Am 31. Juli d. J. wurde in Berlin ein Brief mit einer belgischen Adresse zur Post gegeben. Da bekanntlich am gleichen Tage das Reichsgebiet in Kriegszustand erklärt wurde und damit die Poststellen von Belgien nach dem Auslande aufhörte, ist der Brief mit dem polnischen Vermerk 'Büchlein gegen Kriegszustand' dem Aufgabeposten wieder zugewiesen worden. Der Brief blieb

unverändert. In der letzten Oberpostdirektion in Berlin zur Ermittlung des Abwesenden amtlich geöffnet. In dem äußeren Briefumschlag befand sich ein zweites mit der Adresse des belgischen Ministers des Äußeren versehenes Briefchen.

Da auch auf diesem Umschlag der Absender nicht angegeben war, wurde er ebenfalls geöffnet. Es fand sich in ihm ein amtlicher Bericht des hiesigen belgischen Konsuls in St. Petersburg, Herrn D. de l'Escaelle, über die dortige politische Lage am 30. Juli d. J., der im Hinblick auf seine politische Bedeutung von der fallierenden Oberpostdirektion dem auswärtigen Amt zugewiesen wurde.

Der Brief lautet:

Herr Minister!

Der gestrige und vorgestrige Tag verzeihen in der Erwartung von Ereignissen, die der Kriegserklärung Österreich-Ungarns an Serbien folgen müssen. Die unüberprüfbar Nachrichten wurden verbreitet, ohne daß es möglich gewesen wäre, bezüglich der Wahrheit der kaiserlichen (Belgischen) Regierung dieses noch vollständig genau zu unterscheiden. Unbestreitbar bleibt mir, daß Deutschland sich hier ebenso sehr wie in Wien bemüht hat, irgendein Mittel zu finden, um einen allgemeinen Konflikt zu vermeiden, das es dabei aber einerseits auf die feste Entschlossenheit des Wiener Kabinetts gestützt ist, seinen Schritt zurückzuziehen und andererseits auf das Verhalten des Petersburger Kabinetts gegenüber den Verwicklungen Österreich-Ungarns, das es nur an eine Verzögerung Serbiens denkt.

Herr Salomon (der russische Minister des Äußeren) hat erklärt, daß es für Rußland unmöglich sei, sich nicht bereit zu halten und nicht zu mobilisieren, daß aber diese Vorbereitungen nicht gegen Deutschland gerichtet seien. Heute morgen fand ein offizielles Communiqué an die bestimmten Kreise der Kommunikation zu den Folgen gerufen sind. Wer die Fairness der offiziellen russischen Communiqués kennt, kann ruhig behaupten, daß überall möglich gemacht wird.

Der deutsche Volschaffer hat heute morgen erklärt, daß er am Ende seiner ununterbrochen fortgesetzten Ausgleichsbemühungen angelangt habe und daß er keine noch Hoffnung habe. Wie mir eben mitgeteilt wird, hat sich auch der englische Volschaffer im gleichen Sinne ausgesprochen. England hat letzten einen Schiedspruch angefordert; Herr Salomon antwortete: 'Wir selbst haben ihn Österreich-Ungarn vorgezogen, es hat den Vorzug aber zurückgegeben.' Auf den Wunsch einer Konferenz hat Deutschland mit dem Vorlage einer Verhandlung zwischen den Kabinetten genehmigt. Man möchte sich wahrscheinlich fragen, ob nicht alle Welt den Krieg wünscht und nur versucht, die Kriegserklärung noch etwas hinauszuschieben, um Zeit zu gewinnen.

England hat außerdem zu verstehen, daß es sich nicht in einen Konflikt hineinziehen lassen will. Ein Gebot des Schicksals werden offen aus. Heute aber ist man in St. Peter-

